

## Der sozialistische Wirtschaftsfunktionär muß sich auf das Kollektiv stützen

In den volkseigenen Betrieben müssen die Parteileitungen ständig darauf achten, daß zwischen dem sich entwickelnden sozialistischen Bewußtsein der Arbeiter und den politischen Fähigkeiten der Wirtschaftsfunktionäre keine Kluft entsteht. Eine solche Kluft muß sich hemmend auswirken bei der Entwicklung der schöpferischen Mitarbeit der Arbeiter in der Produktion und der Leitung der Betriebe. Unsere Arbeiter finden sich nicht mehr damit ab, wenn Wirtschaftsfunktionäre ihre Kritik und ihre Vorschläge mißachten, nach Erfolgen selbstzufrieden werden, überheblich die Rolle der Partei und Gewerkschaft in der Produktion negieren und mit sogenannten objektiven Schwierigkeiten argumentieren.

Als wir im VEB Rafena-Werke auch bei einigen Genossen Wirtschaftsfunktionären feststellten, daß sie ihre Aufgabe als Leiter von Kollektiven werktätiger Menschen und als politische Erzieher nicht erfüllten, wie es auf dem 33. Plenum des ZK nachdrücklich gefordert wurde, organisierten wir die kritische Aussprache mit diesen Genossen. Dabei legten wir besonders Wert darauf, die ideologischen Ursachen dafür aufzudecken und den Genossen zu helfen, die sozialistischen Leitungsmethoden richtig anzuwenden.

Viele Wirtschaftsfunktionäre stützen sich bei der Lösung der Planaufgaben nicht auf die schöpferische Initiative der Werktätigen und nutzen die innerbetrieblichen Reserven nicht aus. Als es darum ging, den um 70 Prozent höheren Produktionsplan 1957 zu erfüllen, kämpften der Produktionsleiter, Genosse Bürger, und einige Obermeister und Meister erbittert um mehr Arbeitskräfte. In monatelangen harten Diskussionen, in denen die Parteileitung, der Werkleiter und der Planungsleiter, unterstützt durch das Parteikabinett, einheitlich auftraten und sich gegen eine Erhöhung der Zahl der Arbeitskräfte aussprachen, wurde die Produktionsleitung gezwungen, andere Quellen zur Steigerung der Arbeitsproduktivität freizumachen. Diese anderen Quellen bestanden darin, das Erfindungs- und Vorschlagswesen zu verbessern, die Kleinmechanisierung voranzutreiben, vor allem aber die Ausfallzeiten innerhalb aller Produktionsbereiche zu verkürzen. Dazu gehört weiter, die Arbeitsdisziplin zu erhöhen, die Arbeitszeit voll auszunutzen, die Pausen einzuhalten und die gesellschaftliche Arbeit während der Arbeitszeit einzuschränken.

Diese Faktoren zu beeinflussen, erfordert auch von den Wirtschaftsfunktionären eine kämpferische Haltung gegenüber den Mängeln und deren Ursachen. Der Schrei nach mehr Arbeitskräften stellt nur eine Form des Ausweichens vor diesem Kampf dar.

Als wir in unserem Betrieb das 33. Plenum auswerteten, sprach der Hauptmechaniker, Genosse Eichentopf, von „lächerlichen Investitionen“, die wir bekämen. Damit wollte er zum Ausdruck bringen, daß wir nicht imstande sind, die großen vor uns stehenden Aufgaben zu lösen. Dieser Genosse war bei der Lösung seiner Aufgaben viel auf sich allein angewiesen und entwickelte dabei eine Überheblichkeit, die ihn von der Partei und den Werktätigen entfernte. Obwohl er Leitungsmitglied der Grundorganisation 3 war, erkannte er in der Vergangenheit nicht, welche große Bedeutung in der engen Zusammenarbeit von Partei und Gewerkschaft liegt. Für ihn war diese politische Frage zu einer Nebensache geworden. Er nahm Beschlüsse der Mitgliederversammlung nicht ernst und hielt sich für klüger als das Kollektiv. Dennoch mußte er zugeben, daß er seine ganze Entwicklung in erster Linie der Partei verdankt.